

Zusammenfassend lässt sich die Kritik so formulieren, dass wichtige Aspekte des Wirkens Melanchthons primär theologie- bzw. philosophiehistorisch abgehandelt werden, während dem politischen Umfeld, in dem der Reformator agierte, sowie den politischen und religiösen Wirkungen seines Handelns vielfach nur unzureichende Aufmerksamkeit zuteil wird.

Erhebliche Leerstellen zeigen sich im Handbuch etwa bei der Darstellung der Leistungen Melanchthons als Bildungsreformer und -politiker. Warum der Wittenberger als „Praeceptor Germaniae“ tituliert werden konnte, was – wie Theodor Mahlmann gezeigt hat – seit dem 18. Jahrhundert häufig geschah, wird nicht recht deutlich. Der für die Thematik einschlägige Beitrag von Markus Wriedt über „Bildung, Schule und Universität“, der lediglich 14 Seiten umfasst, behandelt vor allem die Bildungsprogrammatische Melanchthons und ihre theologischen Voraussetzungen. Nur kurz gestreift werden von Wriedt die bedeutende Rolle Melanchthons als „Netzwerker“ im entstehenden protestantischen Hochschul- und Schulwesen sowie seine enorme bildungsorganisatorische Lebensleistung, die ja im Reich und darüber hinaus auch weitreichende konfessionsgeschichtliche Folgen hatten. Weiters finden im Handbuch die Lehrwerke Melanchthons keine angemessene Würdigung. Eine eigene Abhandlung über das Lehrbuch als einer im Gesamtœuvre des Wittenbergers wichtigen literarischen Gattung fehlt. Bei der Besprechung der für Schule und Universität bestimmten Publikationen Melanchthons werden diese in erster Linie philosophiehistorisch verortet; ihre hohe bildungsgeschichtliche Bedeutung kommt, vom Beitrag über die Grammatiken abgesehen, lediglich am Rande in den Blick.

Neben der Bildungspolitik sei ein zweites Beispiel für die eher schwache historisch-politische Konturierung Philipp Melanchthons im Handbuch genannt: Das Phänomen des „Philippismus“ als *historisches* Phänomen bleibt unterbelichtet. Dass das Lebenswerk Melanchthons beispielsweise in der Reichsstadt Nürnberg über seinen Tod hinaus viele Jahrzehnte lang sowohl die Religionspolitik als auch das Schulwesen nachhaltig geprägt hat, lässt sich den Aufsätzen nicht entnehmen.

Die genannten Defizite, die zweifellos wichtige Aspekte der historischen Persönlichkeit Philipp Melanchthons betreffen, sind aus der Sicht eines (Bildungs-)Historikers sehr zu bedauern. Durch eine stärker interdisziplinäre Konzeption des Handbuchs hätte sich ein vollständigeres Bild von Person, Werk und Wirkung des Wittenberger Reformators zeichnen lassen. Das Melanchthon-Handbuch in der vorliegenden Form ist ein hervorragendes Referenzwerk, um sich über den Theologen und Philosophen Melanchthon zu informieren. Wer sich für Melanchthons politisch-historische Bedeutung interessiert, muss bei manchen Themen auf andere Publikationen zurückgreifen.

Wolfgang Mährle

Michael PLATTIG / Edeltraud KLUETING (Hg.), Maria Magdalena von Pazzi. Kommt, um die Liebe zu lieben (Karmel Paperbacks 1), Münster: Aschendorff 2016. 128 S. ISBN 978-3-402-12100-9. € 14,80

Die Karmelittinnen, im ausgehenden Mittelalter als Bettelorden gegründet, gehören zu den großen Frauengemeinschaften der katholischen Kirche. Aufgrund ihrer bescheidenen (kontemplativen) Lebensweise übernehmen sie in der Regel keine pastoralen oder caritativen Aufgaben nach außen, treten also in der Öffentlichkeit wenig in Erscheinung, und dementsprechend sind selbst die bedeutendsten Vertreterinnen dieses Ordens kaum bekannt – ausgenommen vielleicht die hl. Teresa von Ávila oder, in Deutschland, die jüdischstämmige,

später heiliggesprochene Philosophin Edith Stein (Ordensname: Teresia Benedicta vom Kreuz), die 1942 in den Gaskammern von Auschwitz ermordet wurde.

Die hl. Maria Magdalena (Taufname: Caterina) von Pazzi (geb. 2. April 1566 in Florenz, gest. 29. April 1607 ebd.) kennt hierzulande kaum jemand. Mit dem vorliegenden Büchlein, dem ersten Band der Reihe „Karmel Paperbacks“, soll ein Beitrag geleistet werden, sie „einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen durch die Skizzierung ihres Lebensbildes [...], die Hervorhebung ihrer Bedeutung als Mystikerin und die Betonung ihrer Aktualität für die Erneuerung der Kirche“ (S.7). Die Reihe, herausgegeben von dem am 3. Mai 2016 in Mainz errichteten „Forschungsinstitut der deutschen Provinz der Karmeliten“, soll, zusammen mit einer weiteren Schriftenreihe, „Geschichte, Spiritualität, Charisma, Kultur und Bildung des Karmelitenordens“ wissenschaftlich erforschen (S.7).

Das Leben und Wirken der hl. Maria Magdalena, die, aus einer florentinischen Patrizierfamilie stammend, schon als Kind und Jugendliche durch besonders „fromme“ Neigungen auffiel, trat als 16-Jährige am 30. Januar 1583 in den Orden ein und legte am 27. Mai 1584 „in Todesgefahr ihre Profess ab; wahrscheinlich war sie an Tuberkulose erkrankt. Aber anstatt zu sterben, wird sie langsam wieder gesund. Mit der Profess beginnen auch die Ekstasen [...]. Bis zum 15. Juni 1585 dauern ekstatische Visionen an, auch wenn es zwischendurch Zeiten gab, in denen sie keine Visionen hatte“ (S.24). Ihre Mitschwestern schrieben auf, was sie äußerte: „Es sind gewagte Texte, von theologisch hoher Qualität“ (S.24). Michael Plattig schildert in seinem Beitrag nicht nur das Leben Pazzis, sondern ordnet es sehr anschaulich ein in den geistesgeschichtlichen und kirchlichen Kontext im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit.

In einem zweiten Beitrag erläutert Plattig „Das Phänomen Mystik – am Beispiel der Maria Magdalena von Pazzi“, während Bruno Secondin sich in seinem Beitrag „Die Kirche mit liebendem Herzen und mutigen Worten erneuern“ mit der Aktualität ihrer mystischen Theologie befasst. Ein Schreiben, das Papst Benedikt XVI. aus Anlass ihres 400. Todestages an den Erzbischof von Florenz richtete, sowie ausgewählte und von Michael Plattig eingeleitete Texte der Heiligen ergänzen die Darstellung, während die dem Band beigegebenen „ausgewählten Kupferstiche mit Szenen aus ihrem Leben die Verehrung bezeugen, die sie schon bald nach ihrem Tod erfuhr“ (Umschlagtext).

Heute sind die Karmelitinnen mit rund 250 Ordensangehörigen in Deutschland nicht mehr sehr präsent, und in Baden-Württemberg gibt es mit dem Karmel in Kirchzarten nur eine einzige Niederlassung. Die in dem Band zu greifende karmelitische Lebenswirklichkeit ist also nicht nur historisch weit von unserem Alltag entfernt – doch vielleicht kann das Leben und Wirken der Maria Magdalena von Pazzi einen durchaus bedenkenswerten Kontrapunkt zu unserer umtriebigen Gegenwart setzen. Christoph Schmider

Matthias Emil I.L.G., Constantia et Fortitudo. Der Kult des kapuzinischen Blutzeugen Fidelis von Sigmaringen zwischen „Pietas Austriaca“ und „Ecclesia Triumphans“, 2 Bände, Münster: Aschendorff 2016. 1485 S. ISBN 978-3-402-13164-0. € 88,-

Als Leser stand und steht der Rezensent einigermaßen ratlos vor diesem Opus magnum und fragt sich, wo er anfangen und was er berichten soll. Sicher, der Gehalt des Werkes, der in alle Richtungen weit über eine reine Beschreibung des Fideliskultes hinausgeht – und doch nur Teilaspekte behandelt, da die Darstellung mit der Seligsprechung im Jahr 1729 endet und keineswegs bis zur Heiligsprechung 1746 oder gar darüber hinaus bis in die